

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

e-mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



19.06.2009

DIES ACADEMICUS

Akademischer Festakt: Begrüßung und Grußworte

**Redebeitrag Prof. Dr. Hans-Peter Liebig,
Rektor der Universität Hohenheim**

- Es gilt das gesprochene Wort -

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wie in den Vorjahren ist es mir ein Anliegen, zu einem aktuellen Thema kurz Stellung zu nehmen, für das ich in diesem Jahr das Motto „Universitäten im Wettbewerb – Leistungssteigerung und Ressourcen“ gewählt habe.

Ein Blick auf die Hochschullandschaft in Baden-Württemberg und darüber hinaus zeigt eindrucksvoll, wie sehr der Paradigmenwechsel zur Finanzierung der Hochschulen Gestalt annimmt. An Stelle einer historisch gewachsenen, auskömmlichen Finanzierung der Universität durch die Landesregierung sollen verstärkt Instrumente der Marktwirtschaft zum Zuge kommen. Was bedeutet das eigentlich?

Im Grundsatz kann man die Entwicklung so sehen, dass Bildung schon immer einen hohen Stellenwert im Staat besaß und auch heute besitzt. Versoben haben sich allerdings Rahmenbedingungen und Bewertungsmaßstäbe. Wurde früher eine Elite ausgebildet und der Zugang zur Universität stark limitiert, so reichte hierfür die Finanzierung aus, die politisch motiviert als angemessen definiert wurde. Eine Bildungselite trug so lange zu einer gedeihlichen Entwicklung des Staates genügend bei, so lange der weitaus überwiegende Anteil der Bevölkerung einer Erwerbstätigkeit nachging, für die eine Hochschulbildung zwar wünschenswert erscheinen konnte, aber sachlich gesehen nicht notwendig war.

Wir wissen alle, wie sehr sich die Rahmenbedingungen geändert haben. Massive Veränderungen in der Erwerbstätigkeit erfordern heute, dass ein sehr viel größerer Anteil der Bevölkerung als früher eine bestmögliche Ausbildung erhält. Dies zielt zugleich auf lebenslange Weiterbildung. Diese Aussage gilt für alle Industriestaaten, ganz besonders jedoch für Baden-Württemberg. Hier ist ein hoher Lebensstandard erreicht worden. Ihn zu halten oder sogar noch zu heben, ist ohne zusätzliche Anstrengungen im Bildungswesen nicht möglich. Vom primären über den sekundären, den von uns bedienten tertiären Bildungssektor bis hin zum noch stärker im Aufbau befindlichen quartären Bildungssektor, dem life long learning, sind alle Bereiche gefordert.

Betrachten wir nun die Finanzierungsseite des Bildungssektors und hier möchte ich mich auf unseren tertiären Sektor beschränken, so ist eine einfache Schlussfolgerung zu ziehen. Mehrbedarf an Ausbildungsleistungen für eine größere Anzahl Studierender mit exzellenten Ausbildungsangeboten, die an der Universität auf herausragenden Forschungsleistungen basiert sein sollten: Diese universitäre Leistung ist ohne zusätzliche Finanzierung nicht realisierbar.

In den vergangenen Jahren ist dies sehr wohl erkannt worden. Der Schwerpunkt der Arbeiten lag jedoch in der Reform der Leitungsstrukturen der Hochschulen, mit dem Ziel, die Hochschulen effizienter zu machen. Folgerichtig wurden die Leitungsstrukturen neu konzipiert und dabei wesentliche Elemente aus der Wirtschaft übernommen. Wir haben heute einen Vorstand, einen Aufsichtsrat und zur Rückkopplung in die Universität selbst den Senat.

Als weiteres wichtiges Element werden die Ressourcenzuteilungen an die Universität, aber auch innerhalb der Universität immer stärker nach anreiz- und leistungsorientierten Kriterien vergeben. Es ist unbestritten, dass mit dieser Vorgehensweise eine Steigerung der Leistungen einhergeht. Leistungsanreiz einerseits und Gewinnerzielung andererseits sind starke treibende Kräfte. Sie werden nunmehr verstärkt nutzbar gemacht, um mit einem vorhandenen Finanzvolumen ein Maximum an Leistung zu erzielen. Wettbewerb als leitender Gedanke steht im Vordergrund. Zwischen den Universitäten ist die Exzellenzinitiative von Bund und Ländern ein wesentlicher Meilenstein dieser Entwicklung. Ergebnis all dieser Maßnahmen ist es, vorhandene Effizienzreserven aufzudecken und der Optimierung der Universitäten insgesamt und der Universität im Einzelnen zuzuführen.

Es wäre sicher reizvoll, darüber nachzudenken, ob und vor allem in welchem Umfang dieses Anreizsystem genutzt werden kann und sollte. Ungeheuer wichtig ist es jedoch, mögliche Fehlentwicklungen frühzeitig zu erkennen und ihnen durch geeignete Lenkungsmaßnahmen entgegenzuwirken. Die Entscheidungsgremien der Universität, aber auch das den Universitäten vorstehende Ministerium sind hierzu aufgerufen. Ein großes Augenmerk müssen wir dabei auf die langfristigen Wirkungen legen. Es ist ungleich schwieriger, für diese geeignete Kriterien und Maßzahlen zu definieren, um solche Effekte nicht nur subjektiv wahrnehmbar sondern auch objektiv messbar zu machen.

Sicher ist es durch die unterschiedlichen Reformmaßnahmen gelungen, Leistungsreserven aufzudecken und damit das Angebot zu steigern. Allerdings ist auch unverkennbar, dass dieser Weg längerfristig nicht ausreicht, den gestiegenen Anforderungen an Qualität und Quantität im Leistungsangebot der Universitäten nachzukommen. Einmal auf einem höheren Niveau der Leistungseffizienz angekommen, sind schließlich sämtliche Effizienzgewinne mobilisiert und eine weitere Steigerung ist nicht mehr möglich. In diesem Stadium befindet sich aus meiner Sicht das Hochschulsystem im Land und an vielen anderen Standorten – und ganz bestimmt gilt dies auch für die Universität Hohenheim.

An dieser Stelle fordere ich klar: Das Hochschulsystem benötigt dringend zusätzliche Finanzmittel. Wenn die Öffentlichkeit und die Landesregierung die überaus hohe Bedeutung der Hochschulen für die weitere Entwicklung des Landes erkannt hat, muss sie dem auch in gleicher Intensität durch Steigerungen der Finanzierungen Rechnung tragen. Auch dies gilt für die Universität Hohenheim.

Richtigerweise muss ich an dieser Stelle darauf hinweisen, dass es durchaus Steigerungen der Finanzierung von Universitäten gegeben hat und auch weiterhin gibt, wenngleich nicht als Steigerung der Grundfinanzierung über das Land. Zusätzliche Finanzierungsquellen sind:

- Gewinnung zusätzlicher Mittel im Rahmen der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern auf den drei Ebenen: Graduiertenschule, Exzellenzcluster in der Forschung sowie Spitzenuniversität
- Steigerung der Drittmittelinwerbung, insbesondere dort, wo mit der Forschungsfinanzierung auch ein Beitrag zur Infrastruktur geleistet wird. Hier ist die DFG mit der Programmpauschale ein gutes Beispiel, andere müssen folgen.
- Steigerung der Finanzierung durch Sponsoring. Dieser Weg wird immer wichtiger, bedarf jedoch einer langfristig angelegten und intensiven Arbeit.
- Die Studiengebühren als Beitrag der Studierenden zur Finanzierung ihrer Einrichtung für Studium und Lehre.

Wird dem System jedoch kein zusätzliches Geld zugeführt, können wir lediglich darüber entscheiden, welche Leistungsträger weiterhin ausreichend finanziert werden und wo das Leistungsangebot reduziert werden muss. Dies führt bei gegebenem Finanzvolumen zur Umverteilung zugunsten der im Wettbewerb siegenden Einrichtungen. Massiv unterstützt wird diese Handlungsweise dadurch, dass durch Stärkung der Leistungsträger die Wahrscheinlichkeit gesteigert wird, doch zusätzliche Gelder auf einem der gerade angesprochenen vier Wege zu gewinnen und so die Finanzausstattung zu steigern.

Für die Universität Hohenheim führt kein Weg daran vorbei, es müssen verstärkt die Maßnahmen in den Vordergrund gerückt werden, mit denen wir im Wettbewerb um zusätzliche Finanzierungsquellen eine verbesserte Position erreichen können. Es wird notwendig, damit auch Leistungen dort einzuschränken, wo die Zukunftsperspektiven nicht so hoch eingeschätzt werden können. Auf diesem Wege müssen wir Finanzmittel verfügbar machen, damit noch intensiver als bisher die Forschungsprojekte angeschoben werden

können, die einen verstärkten Beitrag zur Erhaltung des Leistungsstandards der Universität liefern können. Ein Weg hierzu ist ein massiver Ausbau des Innovationspools der Universität. Ein anderer Weg besteht darin, die Zusammenarbeit mit den benachbarten Universitäten zu erhöhen und zu fördern.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, lassen Sie mich damit im Besonderen nochmals die Studiengebühren ansprechen. Im Kontext der von mir dargestellten Finanzierungswege ist ableitbar, dass ich Studiengebühren als Bestandteil der Gesamtfinanzierung der Universität Hohenheim sehe. Die Verwendung dieser Gelder folgt damit dem Zweck, unter gegebenen Bedingungen ein bestmögliches Angebot der Universität für Studium und Lehre zu gewährleisten. Für mich ist es keineswegs unerwartet, dass sich meine Einschätzung, wie das Angebot für Studium und Lehre am sinnvollsten verbessert oder erhalten werden kann, stark von der Auffassung der Studierenden unterscheidet. Dabei gilt nach wie vor: Die Vorschläge der Studierenden werden nicht nur gehört, sie haben für das Rektorat einen sehr hohen Stellenwert.

Gestatten Sie mir jedoch auch, auf eine weitere Problematik hinzuweisen: Diese ergibt sich daraus, dass eine durchaus starke Strömung Studiengebühren generell abschaffen will. Ich persönlich teile diese Auffassung nicht und setze mich für Studiengebühren ein, auch wenn dies nicht überall populär ist. Ich bitte jedoch die Gegner von Studiengebühren zu beachten, dass ihr Anliegen nicht mit der konkreten Verwendung von Studiengebühren und damit der Haushaltsgestaltung der Universität Hohenheim vermischt wird. Keine geeigneten Vorschläge für die Verwendung von Studiengebühren finden zu wollen oder bestimmte Anträge des Rektorates konsequent abzulehnen, sind keine geeigneten Ansätze. Ich sage sehr deutlich: Ich habe Verständnis für das Anliegen vieler Studierender, die Studiengebühren abschaffen wollen und akzeptiere ihre Aktionen, soweit diese den gegenseitigen Respekt ausreichend spüren lassen. Ich appelliere jedoch an Sie, nehmen Sie auch dann weiterhin am Dialog mit dem Rektorat teil, wenn Sie davon ausgehen müssen, dass nicht alle Ihrer Vorstellungen akzeptiert werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, auch in diesem Jahr möchte ich meine Ausführungen an dieser Stelle damit beenden, Ihnen zu sagen, wie sehr für mich der Aspekt der Zusammenarbeit innerhalb der Universität aber auch nach außen zählt. Wir haben nun Gelegenheit, Stimmen aus der Universität aber auch von außen hierzu zu vernehmen.